

keineswegs — wie auch hier hervorgehoben — Tegernsee zuzuschreiben sind. An Zeugen aus Klöstern unseres Ordens und seiner Zweige werden noch gebracht: ein Madonnenbild aus *St. Ulrich und Afra*, eines aus *Nonnberg* bei Salzburg (heute in Darmstadt), 5 Fenster aus der alten Abtei *Mönchen-Glabach*, 2 aus der Cisterzienserabtei *Altenberg*, darunter eine ikonographisch wertvolle Darstellung mit dem Tod des hl. Bernhard und eines aus *Wimpffen* aus dem damaligen Ritterstift.

München

Romuald Bauerreiß OSB

Max EDELMANN: *Die Almen im Tegernseer Tal. Zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des ehemaligen Klostergerichtes Tegernsee*. Selbstverlag des Verfassers, München 19, Scherrstraße 4, 1967, XLIV, 303 Seiten, 44 Abbildungen auf 24 Tafelseiten.

Der Titel dieser an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck eingereichten Dissertation mag zunächst den Eindruck erwecken, als behandle der Verfasser ein für die Klostergeschichte zweitrangiges Thema. Das Gegenteil ist der Fall. Es sei vorweggenommen, daß dem aufmerksamen Leser an zahlreichen Stellen des Buches wertvolle Einblicke in die mustergültige Führung der Klostergutsverwaltung und der geistlichen Grundherrschaft geboten werden. Diese Darlegungen sind umso wertvoller, da sie unter einem für Bayern etwas unbeachteten Aspekt gewonnen wurden und die Auswirkungen der Wirtschaftsführung der Tegernseer Mönche bis in die neueste Zeit deutlich machen.

Mit gewissenhaftem Fleiß durchforschte der Verfasser das noch vorhandene Quellenmaterial ebenso, wie er die einschlägige Literatur mit dazugehörigen Besprechungen bearbeitete und in einer übersichtlichen Zusammenfassung seinen Ausführungen voranstellte. Die einleitenden Kapitel behandeln Geographie, Geologie und Klima im Tegernseer Tal, die Klostergeschichte und die Geschichte der Agrarverwaltung. Bereits bei der hier folgenden Behandlung der Besiedlung wird klar, daß die Klöster der frühen Gründungsepoche und speziell Tegernsee auch als Wirtschaftsfaktoren gedacht waren, die unbrauchbares Gelände der Kultur zu erschließen hatten. Eine Tatsache, die längst erkannt, hier aber von einer Seite beleuchtet werden, die der Geschichtsforschung sehr zustattenkommt. Der wirtschaftliche Aufstieg der gesamten Gegend um Tegernsee ist dem Kloster zu verdanken. Selbst zeitweiser Niedergang, wie etwa zu Beginn des 15. Jahrhunderts, ändert daran nichts. Die übergeordnete und führende Kraft war immer das Kloster, das bis zur Aufhebung Mustergültiges leistete. Der Autor kann mit verschiedenen Beispielen zeigen daß die Grundherrschaft eines Klosters, das wohl eine mildere Form der Leibeigenschaft kannte, für die Untergebenen meist zum Vorteil war. „Im 18. Jahrhundert waren nur 3% der Bauern in Bayern frei. Dafür entsprach der mittelalterliche, besonders der geistliche Grundherr für die abhängigen Bauern dem, was heute eine moderne Versicherung bedeutet; das Kloster war der „Staat“ seiner Bauern; als das Kloster Tegernsee säkularisiert wurde, gestaltete sich diese Umwandlung zunächst zum großen Nachteil der Bevölkerung“ . . . Hier erweist sich, daß die Grundherrschaft nicht nur einseitig sozial betrachtet und mit unseren Maßstäben bewertet werden darf. Der Abhängigkeit vom Grundherrn steht dessen Verpflichtung dem Untergebenen gegenüber und hier könnten und sollten sowohl die iuridischen wie auch die wirtschaftlichen Komponenten nicht übergangen werden, wie es diese Studie beweist.

Die Aufstellung und Einzelbeschreibung der zum Kloster Tegernsee gehörigen oder von ihm gegründeten Almen mit vielfältigen Hinweisen auf Brauchtum und andere Detailfragen nimmt verständlicherweise einen breiten Raum in Anspruch; dennoch wird auch hier der mehr an der Allgemeingeschichte Interessierte viel Nützliches finden. Die Wiedergabe verschiedener Dokumente aus dem Archivbestand des Klosters bietet gute Belege für das im Buch behandelte Thema, das einmal mehr die einzigartige Leistung der Tegernseer Benediktiner auf jedem Gebiet und für alle Zeiten — in ausgezeichnete Form dargestellt — beleuchtet.

Geras

Joachim Angerer

P. Johannes ZESCHICK OSB, *Das Augustinerchorherrenstift Rohr und die Reformen in bairischen Stiften vom 15. bis zum 17. Jahrhundert* (= Neue Veröffentlichung des Institutes für Ostbairische Heimatforschung, hsg. v. Josef Oswald, Nr. 21), Verlag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung [Passau] 1969. Gr.—8°, XXIII und 142 Seiten (dazu 8 Seiten eingelegtes Register).

Seit 1946 regt sich im ehemaligen Augustinerchorherrenstift Rohr in Niederbayern wieder neues Leben. Damals fanden die aus Braunau in Böhmen vertriebenen Benediktiner hier eine neue Heimat und eine neue, der großen Tradition entsprechende Aufgabe. Mit großen Opfern bauten sie ein Gymnasium auf, das sich heute regen Zuspruchs und hoher Wertschätzung, weit über die Umgegend hinaus, erfreut. Durch das unermüdliche Wirken der tüchtigen Mönche auf geistlichem und kulturellem Gebiet wurde der vergessene Marktflecken Rohr wiederum ein Mittelpunkt geistlich geprägter Kultur in Bayern.

Es ist eine noble Geste der Verbundenheit mit der an diesem Ort älteren, seit 1803 versunkenen monastischen Tradition der Augustinerchorherren, wenn ein junger Benediktinermönch der neuen Abtei einer bedeutenden Epoche des Chorherrenstiftes Rohr eine nach Inhalt und Form gleich ansprechende Untersuchung widmet. Die Arbeit ist eine Doktordissertation aus der Schule Prof. Otto Meyers in Würzburg. Sie bringt für die Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrhundert — seit Patr. Dalhammers „*Canonica Rohrensis*“ von 1784 — die erste wissenschaftliche Geschichte des Stiftes. Das Material dazu wurde, weit über die Quellen Dalhammers hinaus, aus den Beständen des ehemaligen Stiftsarchivs (heute im Hauptstaatsarchiv München und im Staatsarchiv für Niederbayern in Landshut) sowie aus den anderen einschlägigen Beständen kirchlicher und staatlicher Archive geschöpft. Unter anderem konnten die Propstreihe genauer fixiert, die Bedeutung Rohrs im Raudnitz-Indersdorfer Reformkreis des ausgehenden Mittelalters, die Pflege des Humanismus in Rohr und die Schicksale des Stiftes, seiner Propste, Administratoren und Chorherren in der schweren Zeit der Glaubensspaltung und des Dreißigjährigen Krieges herausgestellt werden. Die Angaben bei Dalhammer und in Pirmin Lindners „*Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae*“ erfuhren vielfache Korrekturen und Bereicherungen. Erstaunlich ist die stattliche Zahl von Rohrer Chorherren, die man als Propste und zu anderweitigen Diensten in auswärtige Stifte holte — ein bemerkenswertes Zeichen für den hohen Stand und das verbreitete Ansehen Rohrs, besonders in der Reformperiode des 15. Jahrhunderts, in der frühen Zeit der protestantischen Reformation und in der nach dem Konzil von Trient wiederaufgenommenen Reform. Eine Sonderstellung nimmt das Wirken Rohrer Chorherren in dem schwer darniederliegenden Stift St. Mang (Regensburg-Stadtamhof) ein; hier ging es in der trostlosen Lage zunächst um die Erhaltung und Verwaltung des Stiftsvermögens, bis ein Wiederaufbau des Konventes allmählich gelang. Aus diesen Untersuchungen erwuchs dem Verfasser auch eine